

# Halle'sches Tageblatt.

Fünfundachtzigster Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.  
Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

№ 18.

Dienstag, den 22. Januar.

1884.

Ausgabe- und Annahmestellen für Inserate und Abonnement bei Aug. Apelt, Leipzigerstr. 8, Rob. Cohn, gr. Steinstraße 73, M. Dannenberg, Geißestraße 67.

## \* Politische Tagesübersicht.

Halle, den 21. Januar.

Angesichts der Rede des Kultusministers über den kirchenpolitischen Antrag Reichensperger am Freitag ist es interessant zu lesen, was über diesen in der neuesten Nummer des „Monteur de Rome“ gesagt wird. Das päpstliche Blatt ermahnt zwar nicht die Annahme des Antrags, aber „einen Beschluß zu Gunsten des religiösen Friedens“ — wie der Ultramontanismus diesen versteht. Die Wichtigkeit der Debatte über den Reichensperger'schen Antrag beruhe darin, daß man jetzt erfahren müsse, ob die Regierung mit Rom einen Vertrag über einen ersten und gelegentlichen Frieden schließen wolle, ja oder nein.“ Der „Monteur de Rome“ schreibt:

Wenn die Regierung den Antrag Reichensperger ablehnt, so sieht sie nur wenig, mit dem Vatikan Frieden zu schließen. Die letzten Entscheidungen sind notwendig geworden; die katholischen Kreise wollen nicht mehr von den kleinen Anstaltsmitteln wissen, welche die Lage nur noch schmaler machen.

Mit der letzten Behauptung wird man bei den Gemeinden, welche durch einen der „kleinen Anstaltsmittel“ jetzt wieder die Geißeln erhalten, deren sie durch die Schuld der Kurie so lange entbehren mußten, wenig Glück haben.

Zu der Ablehnung des Antrags Reichensperger bemerkt die „Germania“: „Den tatsächlichen Zweck, welchen das Centrum bei Einbringung des Antrags verfolgte, hat es vollkommen erreicht. Die Regierung und die Parteien haben gewissermaßen gewetteifert, den Verdacht der Friedensliebe, in welche sie geraten zu sollen schienen, gründlich zu zerstreuen.“

Die Kommission für die Beratung der Steuer-vorlage ist am Sonnabend gewählt worden und hat sich konstituiert. Sie besteht aus den Abgeordneten v. Raichhaupt (Vorsitzender), Frhr. v. Düne (Stellvertreter des Vorsitzenden), Hänel, Büchtemann, Hermes, Meyer-Dreslau, v. Bitter, Douglas, Popelius, Frhr. v. Redlich-Neufuß-Wilshausen, Frhr. v. Hammerstein, v. Wedell-Malchow, Graf Schwerin, v. Dergen, Wirsig, Wagner-Di-hausenland, n. Duast, Kropatschek, Janßen, Prinz v. Arenberg, Frigen, Umalle, Waits, v. Dettm, Magdabritz, von Benbo, Emmersich, v. Eghnen, Tammen. Davon sind 8 konfessionell, 4 freikonfessionell, 7 Centrumsmitglieder, 1 Pole, 4 Nationalliberale, 1 Sectionist und 3 Mitglieder der Fortschrittspartei. Ihrem Verufe sind 7 Kommissionsmitglieder Bevollmächtigte, darunter 4 Landräthe, vier richterliche Beamte, 3 Universitätsprofessoren, 2 Schriftsteller. Dem Grundbesitzer gehören 8, dem Handel und der Industrie 4 Mitglieder an.

Zu den Einrichtungen der sogenannten liberalen Aera, welche seit Jahren bei jeder sich darbietenden Gelegenheit

von gewisser Seite angegriffen werden und auf deren Beilegung hingewirkt wird, gehört, neben der Goldwährung, auch die Maß- und Gewichtsordnung. Es ist noch nicht sehr lange her, als der „Reichsbote“ die Befreiung von der Dual des barbarischen Maß- und Gewichtsystems mit den schwierigen fremden Namen und dem romanischen Decimalsystem, das den Genossenschaften und dem ganzen Denken des deutschen Volkes widerspreche, verlangte und meinte, das deutsche Volk könne nicht ohne Halbe, Viertel und Drittel rechnen. Daß an eine Wiederherstellung des Duodezimalsystems nicht zu denken ist, erhellt daraus, daß die Reichsregierung einige Abänderungen der Maß- und Gewichtsordnung beabsichtigt, welche bestimmt sind, das Decimalsystem noch mehr zu befestigen. Ein diesbezüglicher Entwurf wird wahrscheinlich zunächst dem Volkswirtschaftsrathe zur Begutachtung und alsdann dem gesetzgebenden Rathe des Reiches gehen. Nach dem schon vor längerer Zeit teils des Reichsanlagers an die Bundesregierungen ergangenen Schreiben, welches die letzteren um gutachtliche Äußerungen in der Sache ersuchte, zu urtheilen, wird es sich darum handeln, die Maß- und Gewichtsordnung zu präzisieren: 1) durch Befestigung der deutschen Größenbezeichnungen (als Rette, Etas, Neuzoll, Strich, Faß, Scheffel, Rame, Schoppen, Centner, Pfund, Neuloth); 2) durch Ausschließung aller dem reinen decimalen und metrischen System zuwiderlaufenden Maß- und Gewichtseinheiten von der Anwendung im öffentlichen Verkehr, sei es sofort, sei es erst nach einer Reihe von Jahren, also beispielsweise des legalisirten halben Liters, des halben Hektoliters und namentlich des halben Kilogramms, was angesichts der decimalen Münzrechnung, sowohl im praktischen wie im wissenschaftlichen Verkehr zu den größten Unannehmlichkeiten führt.

Zur Beratung weiterer Maßnahmen für die Erhöhung der Sicherheit des Eisenbahnbetriebes hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, wie das „Centralblatt der Bauverwaltung“ meldet, die technischen Vertreter der preussischen Staatsbahnen und der größeren Privatbahnen wiederum zu einer Konferenz berufen, welche am 23. Jan. in Berlin zusammenzutreten wird.

Die (schon erwähnte) Petition preussischer Lebensversicherungs-Aktiengesellschaften an das Abgeordnetenhaus, betreffend die Entwürfe der Einkommen- und Kapitalrentensteuer, weist darauf hin, daß die beiden Gesetzentwürfe in Betreff der Heranziehung und Einschätzung der Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien Bestimmungen enthalten, welche, auf die preussischen Lebensversicherungsaktien angewandt, für diese, wie für das gesamte preussische Lebensversicherungswesen verhängnisvoll werden würden. Beide Entwürfe, führt sie aus, sind in einer Menge von Unklarheiten, welche es ganz

unmöglich machen, die Tragweite einzelner Bestimmungen zu bemessen und sich die Fikern vorzustellen, die dabei in Frage stehen. Das ist namentlich in §§ 14 und 18 des Einkommensteuergesetzes und §§ 2 und 3 des Kapitalrentensteuergesetzes der Fall. Wie wenig man sich bei der Auffassung des Entwurfs der Tragweite anderer Bestimmungen bewußt gewesen ist, beweist unter Anderem der Umstand, daß nach den vorliegenden Entwürfen die Besteuerung der vierzehn preussischen Lebensversicherungs-Aktiengesellschaften 666 400 M., das heißt 22,6 pCt. des Gesamtvertrages aller Gesellschaften in dem günstigen Jahre 1882 betragen würde, und selbst bei Wegfall der Zinsen des Prämien-reservefonds und der Gewinnüberschüsse der Versicherten noch immer 18 pCt. des Gesamtvertrages gleich käme. Die Entwürfe begünstigen sich nun aber nicht mit dieser horrenden Besteuerung, sondern ziehen neben den Gesellschaften auch die Aktionäre doppelt zur Steuer heran, so daß die Steuer, welche die Gesellschaften und ihre Aktionäre von einem und demselben Ertrage zu zahlen hätten, 25 pCt. oder den vierten Theil des ganzen Ertrages ausmachen würde. Die schlimmen Folgen, welche die Ueberbürdung der preussischen Lebensversicherungen für diese und das preussische Lebensversicherungswesen haben würde, sind leicht zu übersehen: Existenzberechtigung und Bestehen für alle Gesellschaften, welche nach günstigem System arbeiten. Abgeordnete aller Parteien der sächsischen zweiten Kammer — mit Ausnahme der Social-Demokraten — haben den Antrag gestellt, die Regierung zu ersuchen, wozüglich noch dem gegenwärtigen Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach solchen Personen, welche mit Aussicht oder durch ungeborenen Lebenswandel und dergleichen sich in die Lage versetzen haben, öffentliche Abgaben nicht zahlen zu können, einem Schanz- und Tanzfahnen-Verbot unterworfen werden dürfen.

Der römische Korrespondent der „Germania“, welcher mitgeteilt hatte, der Kaiser von Oesterreich habe dem Papste geschrieben, daß er nicht nach Rom reisen werde, bleibt gegenüber der von Wien aus erfolgten Kläglichung bei seiner Meinung stehen: Der Kaiser habe geschrieben, er wolle nie etwas thun, was dem Papste Anlaß zu Missfallen geben könnte. Ueberdies aber, bemerkt der Korrespondent, habe Kaiser Franz Josef dem Papste noch erklären lassen, daß nicht nur er selbst, sondern auch der Kronprinz das saeculische Hoflager in Rom nie besuchen werde. Diese Nachricht sei über alle offizielle Dementis erhaben.

Das neue spanische Ministerium mit Canovas del Castillo an der Spitze ist konstituiert, wie bereits gemeldet wurde. Die Mitglieder des neuen Kabinetes leisteten bereits am Freitag Abend den Eid. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß die Sitzungen der Cortes zunächst vertagt werden und die Auflösung erst später eintreten wird.

(Stadtred. verboten.)

## Die Reise zum Herrn Wetter.

Aus dem Tagebuche eines alten Hallenser Studenten von Albert Jaenich.

(Fortsetzung.)

In einer Biegung der Straße erfolgte plötzlich ein gewaltiger Stoß und im nächsten Augenblicke lag die Karre gekentert da und streckte ihre vier Räder, von denen das rechte Vorderrad zertrümmert war, gen Himmel um Rache. Schimmel und Brauner standen, zwar noch festig schnaubend und am ganzen Körper zitternd, aber doch ruhig nun, da und schienen der Dinge zu warten, die da kommen sollten.

Der Postillon war durch den Ruck vom Boche herunter und in den mit Schlamm und alteschwarzem Morast angefüllten, glücklicherweise nicht tiefen Schaufelgraben gesunken worden, auf dessen Rande er nun saß und sich mit beinahe fanatischer Hefigkeit den linken Arm und die Hälfte seines linken Oberkörpers rieb.

Abgesehen von einigen unbedeutenden Kontusionen war auch ich glückselig davonkommen und hatte alle Hände voll zu thun, um mich aus dem umgefährzten Nummernkasten herauszubekommen, was mir unter Anwendung aller tünnischen Kraft und Bewandtheit schließlich auch gelang.

„Na, Schwager“, rief ich, bereits wieder in guter Laune, dem Vermitten zu, „das war ja eine recht niedliche Altsade auf unsern Hals und unsere Beine! Daran ist nur Ihr verdammtes Signalblasen schuld! Sehen Sie wohl, daß der Saal ein ausstragendes Kanalarierpferd ist, wie ich gleich von vornherein richtig vermutete! Sie haben sich doch nicht ernstlich verletzt?“

„Na nee, ich fühle, jedoch hab' ich mir, man hies' n' Bielen verurteilt!“ erwiderte er. „De Rehrstei schmerzt mir allerdings noch jämaltig. War aber eben ein famiger Ruck! Mich kam et vor, als wenn ich so mit einem Schnaps durch bisher unentdeckte Jagdhühner flog! Das Beck von Schimmel scheint mir noch genug zu haben, denn et macht ein Gesicht, als wenn et nicht bis an dreie zählen könnte. Na warte man, Puffellen, ich werde dich nachher

schon de Hiltentöne beibringen, daß dich das Durchsehen uf lange Zeit verlesen soll.“

Die letzten Worte begleitete er mit einer schwingvollen, nicht mißzuverstehenden Handbewegung, worauf er aufstand und, nachdem er einen betrübten Blick auf seine total durchgängen Unausprechlichen gewesen hatte, auf die Straße ginkht kam, um nach dem umgefährzten Wagen zu sehen.

„Was machen wir nun? Den schneren Wagen kriegen wir zwei beide nicht in die Höhe und überdies ist ja auch das rechte Vorderrad zerbrochen!“ rief ich, über das klägliche Gesicht lachend, das der gute Postillon jetzt beim Anblick der ganzen Wespierung schnitt, wobei er sich mit der Hand geliebten rechten Hand bedenklich hinter dem Ohre trugte.

„Nee, den kriegen wir zwei beide nicht in der Höhe und wenn wir hesen, daß wir plagen, da haben Sie Recht“, wiederholte er passiv. „Hilfe is hier uf de nackte Landstrasse och nich zu haben, folglich müssen wir uns uf uns selber verlassen.“

„Das wird ja recht nett werden! Herrliche Aussichten! Da können wir wohl warten bis zu Maria Verkündigung, ege eine Aenderung eintritt!“ erwiderte ich einmürrig unwillig über das hier übel angebrachte Plegma des Postillons.

„Maria Verkündigung? Na, ich muß offen zu meiner Schande seleschen, ich wech' nu irade nich jenua, wenn die eigentlich is, aber so lange, daß bilde ich mir ein, bleiben wir nich uf die trockige Pödschind“, sagte er, während er sich daran machte, die Pferde abzuführen, und von der Deichel zu lösen.

„Na, dann schlagen Sie doch vor, was zu thun ist!“ lachte ich.

„Dat dhue ich ja bereits. Sehen Sie denn nich, daß ich schon die Bäule los mache?“ bemerkte er gelassen.

„Habe verstanden, geistvolles Wesen!“ nickte ich. „Knapp jattle mir mein Dänenroß und ladre mir des Schnepfes Scheibe! Wir werden den Weg bis ins nächste Dorf hoch zu Ross machen!“

„So is et“, lautete die latonische Antwort.

Gelagt, gethan. Ich bestieg den Brauner, er den

Schimmel und fort ging es in scharfem Trab, wobei der erkrankte Schwager nicht unterlassen konnte, dem armen Schimmel diverse Rippenstöße und Lungenstöße mit dem Peitschenstiele als Rache für Pavia zu applizieren. Wahrscheinlich war das die Introduction für die spätere große Duvertüre, in welcher er „dem Boche“ die „Hiltentöne“ besonders behührenden versprochen hatte.

„Er muß unter allen Umständen einen jeßrigen Tüppelmerks kriegen, damit ihm für künftig de Kuff zu ähnliche Niederräthigkeiten verzeht, denn so en altes Vieh hat mehr wie Menschenerstand“, erwiderte er auf meine Einsprache.

Ohne weiteren Unfall erreichten wir das Dorf, den Sitz der Poststation. Nachdem der wadere Berliner das unterwegs passierte Waldhau zur Anzeige gebracht und ich als Zeuge resp. Beistellter zu Protokoll gegeben hatte, daß der Postillon natürlich an dem Unfälle ganz und gar unschuldig sei, begab ich mich in die mit der Poststation verbundene Restauration, um daselbst die Zeit bei mitterlitem, warmem Biere so lange zu verbringen, bis die Postfackeln auf einem schlaunigt an den Ort des Unfalls unter Leitung des Postillons abgehenden Wettwagens aus der umgefährten Rutsche herbeizogelacht sein würden, worauf dann die Reise ungestört weiter fortgesetzt werden sollte.

Nach einer qualvollen halben Stunde, während welcher das Summen der Milliarden Fliegen in der Wirtschaft, sowie das Gejacker der Hühner oder den Ferkeln und das Grunzen einiger sich ebenfalls dabelst beunruhigter Ferkel die einzige Unterhaltung, die schmutzigen Gesichter einiger männlicher und weiblicher Repräsentanten der garten Dorfjugend das einzige des Betrachtens werthe Bild boten, erlösch endlich der Wagen mit den Vieffackeln und Pödschen. Reich wurde angepöndelt, die Sachen in den neuen Wagen umgeladen, ich litterte wieder hinein, nach mir diesmal ein anscheinend junge, aber ziemlich harmlos aussehende Dorfchöne und fort ging es endlich in scharfem Trab.

Eins aber, Schwager, binde ich Ihnen jetzt auf die Seele: Lassen Sie um Gotteswillen das injame Signalblasen sein. Die Sache könnte am Ende nicht wieder so



Abg. Dr. Windthorst: Der Abg. Hülstl will die Regelung zwischen Staat und Kirche vom Staate allein besorgen lassen; die Kirche ist mit dem Staate mindestens ebenbürtig und es muß bei einer förmlichen Organisation eben dieselben Rechte haben, wie der Staat. Die Zensur der Verträge ist die Grundlage für die weitere Revision zu schaffen. Herr Hülstl sollte bedenken, was in der heiligen Schrift vom Splitter und Balken steht. Es ist das doppelt bezeichnend für einen Holsprenger. Zwischen Ritter und Säbel besteht in jeder Frage ein offener Gegensatz; in ihm sind die Herren konstant, das ist durch ihre hohen Stellungen gegeben, ihre Ziele zu erkennen. Die Debatte wird geschlossen, der Antrag Abg. auf motivierte Tagesordnung, ebenso wie die Vorlage selbst werden abgelehnt.

Der Gegenwärtige hat die Änderung des Staatskontrahentes nicht ohne Bedenken in dritte Lesung angenommen; ebenso wird die Reichliche Hypothek-Verordnung nach kurzer Bemerkung durch die Abg. Bienenbach und v. Kesseler in dritte Lesung genehmigt. Dann geht das Haus zur zweiten Beratung des Gesetzentwurfs über.

Abg. v. Liebenow-Bornst. referiert als Berichterstatter der Subkommission über die bezüglich überwiegenen Kapitel dieses Staats.

Abg. Büchtemann (Graf) tritt bei der Beratung der Einnahmen und Ausgaben und hält erstere für viel zu niedrig; er fragt, ob nicht schon heute die Einstellung eines höheren Lebenswages in den Etat pro 1884/85 möglich ist.

Abg. v. Kesseler: Es ist allerdings wahrscheinlich, daß sich die Einnahmen um 2 Millionen höher an veranschlagen, stellen werden, mit Sicherheit ist dies aber nicht zu erwarten. Und wenn dies für die Erhaltung möglichen Normen auch hier bedacht werden.

Abg. Schmidt-Erdlin (nat.-lib.) bittet die Ungleichheiten in den Transporten möglichst zu beseitigen und behauptet, daß bei vielen Bahnen noch die vierte Wagenklasse fehlt, wodurch für den Verkehr der minder Bemittelten viele Schwierigkeiten entstehen.

Minister Weybach: Der bestehende Normaltarifvorsatz ist insofern in dem Sinne maßgebend, daß er für alle Transportarten Anwendung finden muß, sondern er bildet nur die gemeinsame Grundlage für alle Tarife, und diese werden auf Grund des Normaltarifs je nach den örtlichen Bedürfnissen und Verhältnissen bemessen.

Abg. v. Rauchhaupt (nat.-lib.) bittet den Minister, in Fällen von Streitigkeiten zwischen den Eisenbahnverwaltungen und Gemeinden wegen Unterhaltung der von Eisenbahnen durchschnittenen Wege, zur Erparnis von Kosten und zur Verminderung von Spesen möglichst Vergleiche anzubahnen.

Minister Weybach erwidert, daß er innerhalb der Grenzen seiner Kompetenz gern bereit sei, diese Vergleiche zu vermitteln.

Abg. Dr. Pammacher (nat.-lib.) ist gleichfalls der Ansicht, daß sich die Lebenshilfe, namentlich in Folge der billigeren Eisen- und Stahlpreise, auch im Eisenbahnetat höher gestalten werden.

Abg. Dr. Weyl (freisinn.) tritt bei der Zusammenlegung des Landes-Eisenbahnetats, die nicht dem Sinne des erlassenen Gesetzes entspricht.

Abg. v. Kesseler: Ich bemerke, daß der Minister, nachdem er sich mit den übrigen Mitgliedern der Verwaltung in Verbindung gesetzt und die erforderlichen Maßnahmen über die genannten Personen nicht erhalten, diese nach den Bestimmungen des Gesetzes berufen habe.

Minister Weybach erklärt, daß der Landes-Eisenbahnetat nicht mit Politik zu thun habe und daß lediglich analytische Sachverhältnisse von der Regierung her zu betrachten seien.

Abg. Jannale (Centr.) bringt die Frage der Ungleichheit der Fahrpreismäßigkeiten auf Staatsbahnen für evangelische und katholische Versammlungen zur Sprache.

Minister Weybach erwidert, daß die Fahrpreismäßigkeiten ohne Unterschied der Religion gleich sein müssen, daß sie nicht gemindert werden für politische Versammlungen. Dies zu entscheiden, sollen sich die Bahndirektoren an die Oberpräsidenten um Auskunft wenden. Wenn die Kapitalisten in einzelnen Fällen sich befremdet fühlen, so hätte man sich an ihn wenden sollen. Er frage die Herren aber selbst, ob die Bestimmungen politische waren oder nicht.

Abg. Jannale: Ich erwidere, daß die Versammlungen politische Zwecke verfolgen. (Aberverhört.)

Abg. v. Schorlemer-Alst. schlägt sich dem an und kündigt für die dritte Lesung einen Antrag an, welcher diese Angelegenheit hinsichtlich soll.

Abg. Dr. Windthorst bezieht ebenfalls die politische Natur der Kapitalistenkonferenzen. Es liegt hier ein System vor: Die Kapitalisten bekommen nichts! Am besten wäre es, gar keine Fahrpreismäßigkeiten zu gewähren.

Abg. v. Pammacher würde der Disposition der Versammlung die Ermäßigung gebilligt haben.

Minister Weybach: Der Vorfall, gar keine Fahrpreisermäßigungen zu gewähren, hemmt mich an; ich werde ihn erörtern. Abg. Enneccerus würde dies im Interesse wissenschaftlicher Berathungen bedauern.

Bei der Abstimmung wird folgender Antrag der Subkommission angenommen: Die finanzielle Staatsverwaltung zu ändern, eine finanzielle Übersicht vorzulegen, welche ermöglicht, über die finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse der Verwaltung von Ungleichheiten in den Normal-Transport- und Expeditionsgeldern ein Urteil zu gewinnen. Ferner wird die Übersicht über die Einnahmen und Betriebsausgaben der Subkommission überwiegen. Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. (Eisenbahnetat.)

### Universitätsnachrichten.

Berlin. Im großen, reich geschmückten Saal der „Philharmonie“ fand am Freitag Abend der Kommerz der alten Deutschen statt. Der Feier der Wiedererrichtung des deutschen Kaiserreiches statt. Unter den circa 800 Teilnehmern, die an zehn Kängestischen sich gruppirt, waren die vier in Berlin existierenden Deutschen, die der „Germanen“, „Arminen“, „Sedbanen“ und „Jewellen“ am zahlreichsten vertreten, während von den übrigen 450 Bürgerschaften aller deutschen Hochschulen, die sich seit dem Sommer 1881 in Eisenach zu dem A. D. C. (Allgemeiner Deputirten-Konvent) zusammengelassen, viele alte Herren und aktive Deutschen theilnahmen. Nachdem als erstes „Allgemeines“, „Deutschland Deutschland aller Alles“ gejungen, brachte der Kommerzpräsident Direktor Dr. Wobinus, in längerer, patriotischer Rede, in der er die Thaten der Bürgerschaften verperrichte, das erste Hoch auf den Kaiser aus, dem der Gesang der Nationalhymne folgte. Professor Wuych widmete seinen Kränzloufen den aktiven Bürgern, und im Namen der Legation erwiderte stud. jur. C. Ebeling von den Berliner „Germanen“ mit einem vivat crescat floreat und einem ursprünglichen Salamander auf die alten Herren. Die letzte offizielle Rede, von Dr. Rosenmund gehalten und gleichfalls mit einem Salamander beschloßen, galt den Frauen und Jungfrauen. Dann wurden die zahllosen Begrüßungstelegramme verlesen, die von allen deutschen Universitäten, ferner von alten Herren aus allen Himmelsgegenden und endlich von der akademischen Bürgerschaft in Frage eingelassen waren. Um Mitternacht wurde der „Landesvater“ in üblicher Weise exekutirt, dann trat die Fidelitas in ihre Rechte.

### Vermischtes.

Bromberg, 19. Januar. Der Bankier Eckoln von Nowocladow wurde vom Schurgenrat wegen Unterschlagungen und betrügerischen Verwaltens zu einer Zuchthausstrafe von 15 Jahren verurteilt.

Mannheim, 19. Januar. Der Bergarbeiter Karl Wildenberger hieselbst ist wegen Verachtens der Mitteln auf dem Dynamit-Attentat im Eisenhof in Frankfurt a. M. verhaftet worden.

Dipladen, 18. Januar. (Düsseldorf. Volksztg.) Gestern Vormittag nach 11 Uhr hörte man auf dem Hof Neuenkamp an dem Abgange von Reisenden nach Neudorf fünf hintereinander mehrere Schüsse fallen und gleich darauf ein entsetzliches Häufeln. Ein Mensch Namens Fuchs, früher Maurer, jetzt Hofmeister, hatte die Tochter seines Nachbarn Lotzner, ein hübsches Mädchen von 19 Jahren, als dieselbe von einem Besuch bei der in der Nähe wohnenden befreundeten Familie Wegner heimkehrte, überfallen und mit Messerstichen mißhandelt. Nach kräftigem Widerstande war das Mädchen schließlich übermächtig und ihm der Hals durchschnitten worden. Der Verbrecher stieg dem Mord nach dem Scheitern hinzu, daß er seinen Opfer in die laufende Wunde eine halbe Zigarette steckte. Frau Wegner und Tochter, die den Angriff von fern sahen, eilten herbei, kamen aber zu spät, um dem überfallenen Mädchen Hilfe leisten zu können. Von dem Mörder wurden sie mit Schüssen empfangen, von denen Frau Wegner am Arm verwundet wurde. Durch das Krachen der Schüsse wurde die Eltern des ermordeten Mädchens aus ihrer Wohnung gelockt — zu ihrem Bedauern. Während Vater und Mutter um ihr getödtetes Kind jammern, eilt der Mörder in seine Wohnung zurück, um von Neuen heim Revolver zu laden. Dann fährt er hinaus nach dem Lotzner'schen Hause, schlägt auf Lotzner und verwundet ihn am Obergeschlechte, worauf Lotzner die Flucht ergreift. Nun wendet sich das Schicksal gegen die Frau und jagt ihr eine Kugel durch den Kopf, so daß sie tot zu Boden fällt. Doch der Mann soll mit einer bloßen Verwundung nicht davon kommen! Fuchs setzt ihn nach, heilt ihn nach einigen hundert Schritten ein, „bist Du noch nicht kaputt? Dann will ich Dir helfen!“ brüllt er und löst ihm ein Schladmehrer mehrere male von hinten in den Leib, so daß auch Lotzner zusammenbricht und nach etwa einer Viertelstunde dem Geiste aufsteht. Eine vorübergehende Frau aus Neudorf hat Lotzner noch lebend gefunden und mit brechender Stimme hat sie die Götter geoffen bittet noch gesagt, daß Fuchs ihn gefoltert, und sie gebeten, nachzugehen, wie es seine Frau ginge. Die Frau ist bis an Lotzner's Haus gegangen, hat sich aber gefürchtet, einzutreten. Zu Lotzner zurückkehrend, kam sie gerade dazu, wie dieser seinen Geist ausstieß. Und nun der Mörder. Nachdem er sein graufames Werk innerhalb einer Viertelstunde vollbracht, gab er gleichsam triumphirend noch einige Schüsse in die Luft ab und zog sich dann in sein Haus zurück. Thür und Fenster verschloß, und Stille lag für kurze Zeit über der Stätte des Verbrechens, da auch die Nachbarn aus Furcht vor dem Mörder sich eingeschlossen hatten. Doch bald wurde die Unruhe bekannt und es sammelte sich eine auf tausend Köpfe ansehnliche Menschenmenge von nah und fern, von welcher viele Personen angezogen wurden durch das Geräusch in weiterer sonst friedlicher Gegend in Thränen und lautes Schreien ausbrachen. Nachdem umstehende Männer erfahren, daß sich Fuchs ins Haus geflüchtet, wurde letzteres umstellt, doch mochte Niemand in dasselbe eindringen, weil der Mörder als ein vorwegener Mensch bekannt war, dem in angelegentlichem Zustande nicht bezuzumommen sei. Nach Verlauf einer halben Stunde eilte aus Dipladen der herbeigerufene Gendarm zu Pferde herbei, stieg vor dem Hause ab und verließ durch Klopfen Einlaß. Als hierauf keine Antwort erfolgte, schlug der Beamte ein Fenster ein, stieg durch dasselbe und fand den Mörder in einer oberen Etage tot im Blute liegen. Er hatte sich in einem abgelegenen Winkel von einem Orte zum andern den Hals durchgeschnitten. Bei dem Mörder wurden außer 7 M. und einigen Pfennigen der Revolver und noch mehrere Patronen gefunden. Als Motiv der gräßlichen That wird Raube angegeben, welche aus langjähriger Uneinigkeit mit dem nun Erschlagenen entsprang. Der Mörder hatte geglaubt, daß die Nachbarn auch daran schuld seien, daß er zu einer längeren Gefängnisstrafe verurteilt worden war, zu deren Verbüßung in Düsseldorf er gestern Morgen eine Aufforderung erhalten hatte. Der Mörder hinterließ eine Frau und neun unermündliche Kinder in tiefster Armut; in Hause fanden sich, wie sich später herausstellte, durchaus keine Lebensmittel vor. Das arme Weib suchte sich, als sie ihren Mann in der Kellerei sah, mit ihren Kindern zuerst in den nahe gelegenen Wusch und dann nach Hülfsfeld. Später sind die Kinder in verschiedenen Familien untergebracht worden. Wohin sich die Frau geflüchtet, wußte man spät Nachts nicht. Die drei Leichen der Familie Lotzner wurden, nachdem die ersten polizeilichen Aufnahmen stattgefunden hatten, in das Lotzner'sche Haus gebracht und dort nebeneinander in ein Zimmer gebettet. Am Abend und die Nacht hindurch waren die Häuser noch immer von einer großen Menschenmenge umstellt.

London, 17. Januar. Die City war heute in frühesten Morgenstunden der Schaulauf einer großen Feuersbrunst. In dem in Sun-court, Cornhill, belegenen großen Waarenhause der Kolonialkaufleute und Schiffsequipirungsfabrikanten S. W. Silber u. Co. brach heute früh kurz nach 5 Uhr ein Feuer aus, welches das sechsstöckige massive palastartige Gebäude binnen zwei Stunden gänzlich einäscherte. Die Insassen des Gebäudes, bestehend aus dem Haushälter und dessen Familie, welche im obersten Stockwerk schliefen, entgingen nur mit knapper Noth dem Flammentode. Eine Zeit lang schwebte die beschadete prächtige Halle der Schneidebilder in großer Feuersgefahr. Der angerichtete Schaden ist ein sehr bedeutender, soll aber durch Versicherung fast gänzlich gedeckt sein.

Doston, 19. Januar. Der Dampfer „City of Columbus“ mit 81 Passagieren, von denen ein Drittel Frauen und Kinder waren, scheiterte gestern auf seiner Route von

Doston nach Savannah bei dem Kap Gay-Head an der Westküste der Insel Martha's Vineyard an der Küste von Massachusetts. 104 Personen kamen dabei um, darunter 55 Passagiere erster, 15 zweiter Klasse und 34 Personen von der Mannschaft. 29 Personen wurden gerettet. Zur Augenblicke des Scheiterns fuhrte Alles auf das Deck und wurden fast Alle von den Wellen fortgerissen. Unter den Geretteten befindet sich auch D. Jaffay aus Boston, tüchtig Generalkonsul für die Union.

[Die Polizei von Lüttich] hat einen wichtigen Fang gemacht. Die mutmaßlichen Mörder der Familie Etakhaufen von Köln sind in ihre Hände gefallen. Verhaftet wurden vier Personen, nämlich: Tillmann Hans, Wilhelm Blagheim, Theresie Stein und Alois Werdel. Dieselben wurden in einer Wohnung der Rue Coeurs-de-Fasque überwacht und so schnell überwältigt, daß sie keine Zeit fanden Widerstand zu leisten. Der Führer der Bande, Tillmann Hans, war mit einem sechsälteren Revolver versehen; auch fand man bei ihm die Nummern der „Köln. Zeitung“, welche über die Mordthat berichtet resp. das Signalwort des mutmaßlichen Mörders enthielten. Die Verhafteten wurden ins Gefängnis abgeführt und die Staatsanwälte in Köln und Antwerpen durch bringende Depeschen von der Verhaftung benachrichtigt. Das „Journal de Bruxelles“, welches einen ähnlichen Bericht bringt, fügt noch hinzu, die Polizei sei am Sonntag (vor 8 Tagen) auf die Spur gekommen, wo die Bande in einer Brauerei sich aufhielt, dieselbe aber plötzlich verließ, nachdem sie den Steckbrief gelesen hatte.

[Reise-Abenteuer eines Prinzen.] Prinz Heinrich von Preußen, der zweite Sohn des deutschen Kronprinzen, ist auf seiner Weltreise am 5. November mit der Korvette „Diga“ in Puerto Cabello (Venezuela) eingetroffen. Ueber die Insel, welche die deutsche Kolonie der Stadt aus diesem Anlaß veranfaltete, wird unter Anderem berichtet: „Sonabend wurde zu Ehren des Prinzen ein großer Ball in den Räumen des deutschen Turnvereins abgehalten. Der Saal war auf das prächtige mit den deutschen Landesfarben, Balmen und Blumen geschmückt, die Büffets mit dem Besten, was aufzutreiben war, besetzt; nur hatten wir, ganz gegen sonstige Gewohnheit, die Unvorsichtigkeit begangen, nach Anbruch des Prinzen die Thüren und Fenster zu schließen. Es muß nämlich vorausgeschickt werden, daß es hier zu Lande Sitte ist, dem Publikum bei allen Bällen in irgend welchem Hause den Zutritt zu der „barra“ (das sind die eiserne Stangen vor den Fenstern, die bei solchen Gelegenheiten nicht geschlossen werden) zu gestatten. Der Tanz hatte gerade begonnen, da prasselte plötzlich ein Regen von Steinen auf das Dach nieder. Die Verwirrung war groß; die Gäste sahen sich gegenseitig höflich betreten an, bis man sie endlich darüber aufklärte, daß der Böbel, der sich in Folge der getroffenen Arrangements eines gewöhnlichen Vergnügens beraubt lag, seiner Unzufriedenheit auf die Weise Luft gemacht hatte. Man mußte gute Miene zum bösen Spiel machen und den „pueblo soberano“, wie sich die Venezuelaner nennen, die Thüren zum Aufgange öffnen. Von nun an kamen keine weiteren Störungen mehr vor.“

[In einem Eisenbahnwagen 2. Klasse, der von Appenizer in Straßburg einlief, wurden von einem Schaffner 2000 Mark Wertpapiere gefunden und der Bahnhofsverwaltung überliefert. Die Papiere waren englische Besitztümmer und konnten nur gegen sogenannte Legitimationen eingewechselt werden. Der Besitzer hatte übrigens seinen Verlust bald bemerkt und seinen Sohn auf die Suche nach den Papieren geschickt. Diefem wurden sie inzwischen eingehändigt. Dem reiblichen Finder wurde eine Belohnung von 5 (!) Mark zu Theil.

[In Paris] dürfte es zwischen dem belanuten amerikanischen Krösus Walden und dem berühmten Porträtmaler Venat wahrscheinlich zu einem recht pifanten Prozeß kommen. Venat hat das Portrait der Wittwen-Gattin, die einst dem Konfekt-Minimalien den Arc de Triomphe ablaufen wollte, um auf dem Monument für ihre Gattin ein Feuerwerk abrennen zu lassen, gemalt, und das Bild wird als ein Meisterwerk gerühmt. Das scheint nun jedoch nicht die Ansicht Mr. Walden's zu sein, der sich weigert, das Portrait seiner Gattin anzunehmen und dafür den ausbezahlenden fürstlichen Preis zu zahlen. Venat will deshalb auf dem Rechtswege sich Genugthuung verschaffen.

[Englischen Blättern zufolge] hat Sir William Siemens ein beträchtliches Vermögen von nahezu 400 000 Pfd. Sterl. hinterlassen, zu dessen Verwaltern die in Deutschland lebenden Brüder und Schweftern, Messen und Nichten des Dahingeshiedenen eingesetzt sind. Seiner Wittve hat Sir William eine lebenslängliche Jahresrente von 4000 Pfd. Sterl. und den Nießbrauch seiner Besitzung in Chertwood bei Cambridge Wells bis zu ihrem Lebensende vermacht. Der Erblasfer hat auch zahlreiche Wohlthätigkeitsanstalten in London mit Legaten beendat, das deutsche Krankenhaus in Dalfion mit 2000 Pfd. Sterl., die deutsche Wohlthätigkeits-Gesellschaft in London mit 1000 Pfd. Sterl.

Meteorologische Beobachtungen in Halle.

Dat.	St.	Barometer.	Thermometer		Feuchtigkeit der Luft.	Wind.
			mm	Celsius Réaumur.		
20. Jan.	2 Nm.	765,0	+ 4,0	+ 3,2	68	SW. trübe
	8 Ab.	763,0	+ 2,5	+ 2,0	78	SW. klar
21. Jan.	7 M.	761,0	+ 1,9	+ 1,5	82	SW. wolkig

Wasserstand der Saale (am neuen Unterhaupt der königl. Schiffschleuse bei Trotha) am 20. Januar Abends 3,36, am 21. Januar Morgens 3,30 Meter.

Verantwortliche Redakteur: Albert Sändig in Halle.

# Wegen

Veränderung der Geschäftsbranchen stellen wir die nicht mehr führenden Artikel 25% unter dem Fabrikpreise zum schließlichen

## Ausverkauf.

Einen Posten frische weiße Taschentücher Dbd. 1 A. 20  $\frac{1}{2}$   $\frac{1}{2}$   
 Einen Posten goldbunte farbige Taschentücher  $\frac{1}{2}$  Dbd. nur  $1\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten leinene Kreuz-Zeichentücher  $\frac{1}{2}$  Dbd. nur  $1\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten weiße Damast-Zeichentücher Stück nur 90  $\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten rein leinene Zwirn-Zeichentücher Stück nur  $1\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten weiße Damast-Zeichentücher mit Franzen 2 A. sonst  $3\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten Damast-Zeichentücher mit farbigen Bordüren Stück 2 A.  
 Einen Posten Manilla-Zeichentücher, prima Qualität,  $1\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten Manilla-Zeichentücher und Kommodendecken Stück nur 1 A.  
 Einen Posten große Waschlhandtücher mit Franzen nur  $1\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten große leinene Küchensandtücher, der ganze Meter nur 20  $\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten große leinene Zwirn-Handtücher Meter 40  $\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten weiße rein leinene Stubenhandtücher  $\frac{1}{2}$  Dbd.  $2\frac{1}{2}$  A.  
 Einen Posten weiße Damast-Stubenhandtücher  $\frac{1}{2}$  Dbd.  $2\frac{1}{2}$  A. sonst 4 A.  
 Einen Posten rein leinene Kolltücher, sehr lang, Stück nur 1 A.  
 Einen Posten rein leinene Wischtücher und einzelne Handtücher billig.  
 Einen Posten große Vlied-Handtücher für Damen Stück 50  $\frac{1}{2}$  A.

Vorliegende Baaren sollen total geräumt und einmal anverkauft, nicht mehr auf Lager gebracht werden, weshalb das geehrte Publikum gebeten wird, dieses nicht mit anderen sogenannten anpreisenden Schreireklamen zu verwechseln.

**Fenichel's Commandite,**  
 Rathhausgasse 16.

### Bekanntmachung.

Sämmtliche hierorts in Arbeit stehende Fleischergejellen werden hiermit eingeladen, sich zur Wahl des Ausschusses und der Vorsteher der Fleischergejellen-Krankenkasse, sowie zur Abnahme der Rechnung pro 1883  
**Donnerstag den 24. Januar cr. Abends 6 Uhr**  
 in unserer Rathsstube im Waagegebäude pünktlich einzufinden.  
 Halle, den 19. Januar 1884. Der Magistrat.

### Frauen-Verein zur Armen- u. Krankenpflege.

Durch die Güte der Herren Professoren Dr. Hering, Würder, Dümmler, Glogau, Neumann und Wellhausen sind wir in Stand gesetzt, auch in diesem Winter zu einer Reihe von 6 Vorträgen zum Besten unseres Vereins einzuladen. Wir bitten unsere Mitbürger um recht zahlreiche Theilnahme. Der zweite Vortrag findet statt:

**Donnerstag den 24. Januar, 6 Uhr Abends**  
 im Volksschulsaale.

Herr Professor Dr. Märcker: „Justus v. Liebig als Naturforscher und Landwirth.“

Abonnementkarten zu diesem und den folgenden vier Vorträgen sind für 3 A., Eintrittskarten zu jedem einzelnen Vortrag für 1 A. in der Buchhandlung von Schrödel & Simon, Marktplatz 23, zu haben. Die Abonnementkarten sind jedesmal vorzuziehen, die Eintrittskarten sind abzugeben. Der Vorstand.

### Freyberg's Garten.

Nächsten Donnerstag den 24. d. M. findet der erste Steinthor-Ball statt.

Vorläufige Anzeige.

### Neues Theater.

Freitag den 1. Februar

### Grosser Maskenball.

# Julius Rothenberg,

66. Gr. Steinstraße 66. Halle a. Saale. 66. Gr. Steinstraße 66.

## Total-Ausverkauf

wegen vollständiger Geschäftsaufgabe.

Ich beabsichtige anderer Unternehmungen halber mein

### Manufactur-, Modewaaren- und Confections-Geschäft

aufzugeben.

Mein Lager ist schon zum großen Theil mit sämmtlichen Neuheiten der Frühjahrs-Saison ausgestattet und enthält in allen Abtheilungen die größten Sortimente.

Um den Verkauf sehr zu beschleunigen, werden alle Bestandtheile unter Selbstkostenpreis abgegeben. Der Verkauf geschieht nur gegen Baar.

Die Ladeneinrichtung ist preiswerth zu kaufen.

### Auction.

Dienstag den 22. d. Mts. Vormittags 10 Uhr versteigere ich Schulberg 8 zwangsweise gegen Baarzahlung:  
 1 Kleiderkettir, 1 Sopha, 1 Sophasessel, 1 Regulator, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Kommode.  
 Müller, Gerichtsvollzieher, Brunnenplatz 9.

### Auction

Mittwoch den 23. d. M. Nachm. 1 Uhr II. Ulrichstraße 34 (Wsp. z. 3 Köhnen).  
 O. Kadeslock, Auct.-Commissar.

**1 Hansgrundstück** mit großem Garten, Mitte der Stadt, Hauptstraße, preiswerth zu verkaufen. Näheres durch

Rud. Mosse, Brüderstr. 6.

Mit heutigem Tage verlege ich mein **Shuh- u. Stiefelwaaren-Lager**

von Schmeerstraße Nr 35 nach

**Schmeerstraße 13**

und bitte ich das mir geschenkte Vertrauen auch im neuen Lokale bewahren zu wollen. Hochachtungsvoll

**Chr. Franke.**

Bestellungen nach Maß und Reparaturen werden nach wie vor schnell und sauber ausgeführt.

ff. geräumten Rheinlands, extra frische Heringe, Seeborisch, à A. 20  $\frac{1}{2}$ , und frische Sprotten, à A. 60  $\frac{1}{2}$ , empfiehlt gr. Ulrichstraße 27, **W. Assmann.**

### Neue Sing-Akademie.

Freitag den 25. Januar Abends  $\frac{1}{2}$  7 Uhr im Saale des Stadtschützenhauses

### M. Bruch's Lied von der Glocke

unter Mitwirkung von

Frl. H. Oberbeck aus Weimar, Frl. Aug. Hohenschild aus Berlin, Herrn M. Bürger, Hofopernsänger aus Braunschweig, und Herrn O. Schelper, Opersänger aus Leipzig.

Billets bei Herrn Köstler.

Spezial-Büchern, Fests-Büchlein, geräumte Male empfing und empfiehlt **A. Assmann, gr. Steinstraße 16.**

### Deutsche Gesellschaft für Meteorologie.

Den Herren Interessenten hierdurch zur Nachricht, daß unser Magdeburger Wetterverein seinen Anschluß an die neugegründete „Deutsche Gesellschaft für Meteorologie“ (unter Neumayer's bewährter Führung) als deren Zweigverein vollzogen hat. Für den möglichen Jahresbeitrag von 7 A. erhält jedes Mitglied, welches sich bei den Vereinigungen anschließt, almonatlich nicht nur die schätzbare Magdeburger „Monatsschrift für praktische Wetterkunde“, sondern auch die neue Zeitschrift der deutschen meteorologischen Gesellschaft (deren Abonnement sonst 10 A. beträgt) portofrei zugesandt. Anmeldungen nimmt der Vorsteher der Magdeburger Wettervereine, Herr Dr. K. Mann, entgegen.

### Kaiser Wilhelms-Halle.

Heute Montag und morgen Dienstag den 22. Januar

### Humoristische Soirée

der seit zwanzig Jahren bestehenden **Leipz. Quartett- & Concert-Sänger**

aus den oberen Sälen des Hotel de Pologne (Leipzig)

Herrn **Eyle, Selow, Semada, Platt, Hoffmann, Mauss** und **Hunke.**

Anfang 8 Uhr. Entrée 50  $\frac{1}{2}$  Kinder 25  $\frac{1}{2}$

Dienstag den 22. Januar **Humoristische Soirée.**

Der Circus ist gut geheizt.

### Circus Herzog.

Heute Dienstag Abends  $7\frac{1}{2}$  Uhr: **Parforce-Vorstellung.**

Zu Folge Aufforderung des Bierverlegers der Günther'schen Bierbrauerei **Herrn Heinrich Möbius**, bekannt als der stärkste Mann von Halle a. S., sowie Sieger mehrerer Ringer, an den preisgekrönten Athleten **Herrn Abs** aus Hamburg

### Heute Abend

Preisringkampf zwischen denselben. Letzte Woche. Auftreten des preisgekrönten Athleten **Herrn Abs**. Letzte Woche. Vorführung und Reiten der besten Freiheits- und Schulpferde. Auftreten nur der vorz. Künstler und Künstlerinnen. Auftreten sämmtlicher Clowns. Alles Nähere Plakat.

Morgen Mittwoch: Ringkampf zwischen **Herrn Abs** und dem Büttenbearbeiter **Herrn Carl Hoffmann.**

Nachmals fordere ich alle starken Männer von Halle zum Zweikampf auf. Meldezeit Vormittags 11-12 Uhr im Bureau des Circus.

Ich warne hiermit Hebermann, meiner Frau **Auguste Hoffmann** geb. **Mertin** auf meinen Namen etwas zu borzen, da ich keine Zahlung leisten.  
**Herrmann Hoffmann.**

Für den Inhalttheil verantwortlich: **M. Hoffmann** in Halle.

Expedition im Waisenhanse. — Buchdruckerei des Waisenhanse in Halle a. d. S.

(Hierzu eine Beilage.)